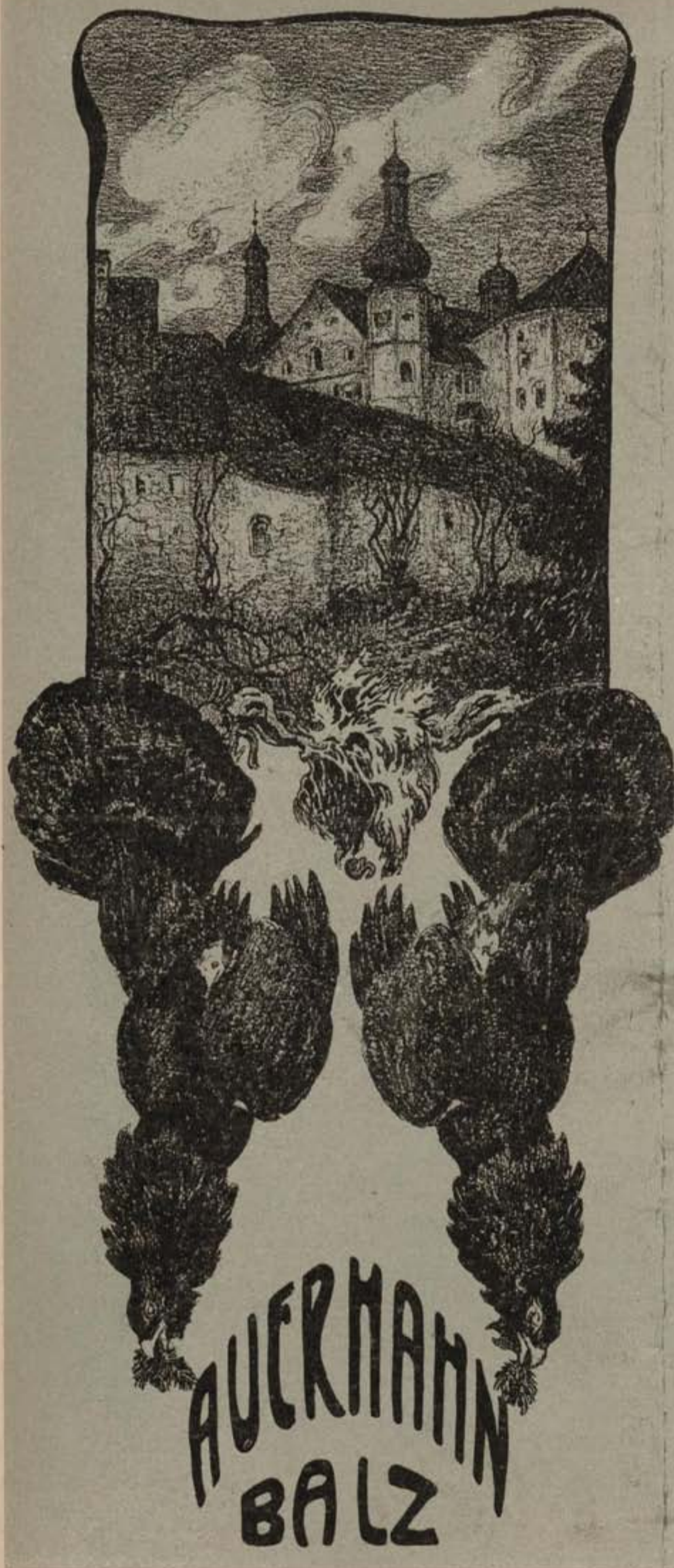


# JUGEND

*Schneppf junger*





E. L. Hoess (Immenstadt)

Täglich steigt die Frühlingswoge höher, und wenn sie auch einmal zurücksinkt, hinterläßt sie doch den verheißungsvollen grünen Rand. Jetzt hat sie schon den Buchenwald erreicht. Das bläuliche Braun des Winters überhaucht ein grüner Schimmer, erst nur an den großen Contouren sichtbar; da und dort erhebt sich eine grüne Spritzwelle und kann nicht mehr zurück, — ein frühes Buchenneß. Jetzt ist es höchste

Zeit, wenn auch höher oben, zwischen dem bläulichen Geäst noch der Schnee hindurchschimmert. — Der große Pan ist wach und schreitet durch das Gebirge!

Ich weiß die Höhle, wo er seinen Winterschlaf hält, ich kenne auch seine Fährte, die herausführt über den Firnschnee. Erst hielt ich sie für eine wackere Hirschfährte, dann erkannte ich den Pferdefuß; aber daß er hinkt, ist eine infame Lüge, die ihm seine Feinde aufgebracht, im Gegentheil, junglinghaft und mannsicher zieht sie sich. Die Schläfer weckt er und die Träumer, die Knospen und die Nelche, die Säfte und die Kräfte, die Schwingen und die Stimmen — — Und da ich's auf einen solchen Träumer abgesehen, darum ist es höchste Zeit.

Jall, der Jäger, hat ihn in zehn schlaflosen Nächten ausgemacht! Hoch oben auf der Laanerschneid steht er in einer Buch wie „eingemauert“. Aber gestern ist er schon a bißl unruhig g'wesen und wie die erste Henne gackert hat, ist er durch. Wissen's eh', wann die Luader amal anfangen —

„Aber das ist ja ihre Pflicht zu gackern, Jall. Die Henne, die nicht gackert, legt auch kein Ei. Mußt's nicht schelten deswegen,“ belehrte ich.

„Woll, woll — aber i moan halt, zum schlafen is er besa, wenn er grad tramt von der Sach', als wenn er's schon die längst' Zeit auskost hat, kimmt mir für.“ Jall legte mit einer Geberde tiefinnerster Ueberzeugung die Hand auf seine breite Brust.

Und ich kann ihm ehrlich nicht widersprechen. „Na, da packen wir's halt an, ist obnehin ein Grenzbahn.“

Die Laanerschneid ist für die Nacht zu weit, so gehen wir auf die Fönnerhütte zum übernachten, so Hälfte Weges gelegen. Erst durch frische Wiesen, da und dort in den Hausgärten wird schon gemäht, köstlicher Geruch weht herüber, unter Kirsch- und Apfelblüthen hindurch, und die Birken duften und die Weiden, — dann in den Wald, — kaum wagen sich die Knospen heraus aus den Gesträuchen, die Fichten haben das braune Häutchen noch nicht gesprengt, aber die Buchen sind schwer trüchtig, da und dort ist schon ein Blättchen geboren, ein Treiben und Drängen und Sprengen, in dem dünnen Fichtengeäst, gaukelt, nestelt, zankt und jirvt die rastlose Meise, — allmählich erscheinen Schneeflecken im Schatten alter Stämme, an denen die goldene Abendsonne nagt, — die Luft wird kühl und herb, von feinstem Aroma erfüllt. Ueber einem leeren Schlag taucht ein mächtiges Schneehaupt auf, langsam klettert die Sonne daran empor zum Gipfel.

Die Fönnerhütte liegt noch im Schnee. Der Jall will eben den Schlüssel herausholen aus dem Versteck, da tönt's ganz sommerlich her über die nahe Alm, die im sahlen Gelb zwischen den Bäumen hindurchblickt, eine junge quellfrische Stimme. — Der Jall verzieht das Schlüsselloch vor Staunen. „Jefas, die Agl!“ Er schüttelt schmunzelnd den Kopf. „Was hat denn jetzt die — — da muas i doch glei' —“

Grabliche Winterluft weht uns entgegen, als er die Thür öffnete. Auf dem Steinherd weht die alte Asche auf. Jall hat eine seltsame Unruhe erfaßt, er stellt sein Gewehr weg! kramt in den Spähnen unter dem Herd, klopf sich alle Taschen nach einem Bündelchen ab.

„Wenn i do' z'erst auf d' Alm gang? A frische Millt zum Kaffee — was?“ Er blinzelt mir verschmüht zu.

„Wenn d' do' z'erst Feuer machen thäist — was?“ erwiderte ich in demselben Ton.

„Wie's moana — wenn's Jhna friert?“

Der hinterlistige Spott ärgert mich. Ich wende mich ab und erwidere nichts darauf.

Jall schürt ein wahres Höllenfeuer. Die Agl läßt noch einmal ihren Lodrus ertönen.

„Jetzt hol' halt Dei' Milch.“

„Wollen Sie koane?“

Ich antworte nie auf seine Malicen. „Kannst ja die Agl mitbringen zum Plauschen.“

„Das versteht's schon, da fehlt si' nix. Wenn's nur geht —“

„Sie geht schon, — geh' nur Du jetzt.“

„Wenn S' ma ei'schür'n anschaff'n —“

Das ist so seine Art, nur das Schweigen rettet.

Jall geht boshast langsam der Alm zu.

Ich mache mir es bequem, setze den Kaffee zu. Es wird behaglich warm am Feuer. Jetzt kann die Agl kommen. Aber sie kommt nicht, das thut der Jall mir zu Fleiß. Ich gehe an die Thüre. Es dunkelt schon unter den Fichten, zwischen den Stämmen erstirbt die letzte Gluth. — Kein Jall. — Ein schwüles Lüftl flackert, eine Drossel träumt irgendwo laut. Das habe ich schlau gemacht, den Menschen Milch holen zu lassen bei der Agl, an so einem Abend, — in der Balzzeit.

Der Kaffee ist längst fertig, sein Aroma vertreibt den muffigen Wintergeruch aus dem heimlichen Raum.

Endlich klopf sich Jall draußen möglichst lärmend die Stiefel ab. Wenn er allein kommt, blas' ich ihm einen tüchtigen Landler. „Aber so lang' ausbleiben!“ rufe ich hinaus.

Die Thüre wird schüchtern geöffnet. Die Agl tritt herein, im himmelblauen Spenszer, eine schlohweiße Schürze vor, das Haar gezöpft, die Unschuld selbst. „Der Jall hat g'moant, sonst hätt' i mi wohl net verlaubt —“

„Aber daß Du Dein Sonntagsgewand anziehst, hat er hoffentlich net g'moant.“

„Bei so an Herrn, war net aus —“



Am Kanal

Walther Georgi (München)

„Hör Agl, wenn Du mir mit Dein'm Herrn net aufhörst — da setz Dich her und trink' eine Schale Kaffee mit. Wo stehst denn der Jall? — Jall!“

„Bin scho' da.“ Er kommt mit der Milch herein. „Das war andere Arbeit, das Goas fanga, gel, Agl?“

„Wieher san's scho.“ Sie sitzt noch immer mit niedergeschlagenen Augen, die Hand auf dem Schoß, wie ein Institutsmädchen, — und eben hat sie die Goas mit dem Jall gerungen.

„Habt ihr vielleicht Hochzeit morgen und wollt ihr das Stuhlfest bei mir feiern, weil's so dumm schaut's alle Zwei?“ brech ich endlich los.

Das wirkt, Agl lüchelt in die vorgehaltene Hand. Jall lacht.

„Wie wär's, Agl?“

„War ma scho' g'nua — und d' Almzeit vor der Thüre —“

„Natürl', da brauch't's ja toa Stuhlfest — gel?“ Es liegt doch etwas Bitterkeit in der Stimme Jall's.

„Freil' net, wo's toa Sünd' gibt. Was sagat er denn, der Pfarer?“ Mit der Schüchternheit Agl's ist's zu Ende, die schwarzen Augen blißen jetzt voll Laune.

„Was er sagat, der Pfarer? Quader san's, d' Almerina alle miteinander, dem Teufel sei liebster Fraß —“

„Und daß er glei' richti' satt werd und den andern Christenmenschen a Quah laßt,“ leht Agl hinzu. „copulir i d' Jaga dazua.“ Agl bricht in helle Heiterkeit aus über ihren Wis. Jall stüchelt dagegen, halb bitter, halb lästern, — das Fahrwasser ist gefunden.

Ich lehne in der schwarzen Ede am Herd, rauche eine Cigarette und sehe dem lustigen Geplänkel zu, ohne mich viel einzumischen. Dann und wann reißt es den Jall zu richtiger Falschbewegung, er schnafelt mit den Fingern und der Zunge und umkreist im Hahnenritt die Agl, die mit weit gebreitetem Rock, die Hände auf dem Schoß gefaltet, mit gößenbildlicher Steifheit sich feiern läßt, nur der blaue Spenzer hebt sich in zitternder Welle und die schwarzen Augen blißen feucht und warm.

Zuletzt nimmt der Jall noch den Froghobel in den Mund, spielt den Neubayrischen und tanzt mit der Agl, daß die Hütten kracht.

„Jetzt muas i do' geh'n,“ meint sie um 11 Uhr, ganz schwindlich. „Schiaß'ns halt an richtig'n God'! B'üat Gott, Jall, — ver-schlaf di' net. Schön war's.“ Ein heißer Blick trifft ihn. „Mein schön' Dank halt, Herr!“ Ein steifer Nix. Das ist der Stuch „des Herrn.“

Jall begleitet sie hinaus. Ich höre sie draussen noch schwätzen und lachen und krieche in mein Heulager — die Wärme der Stube, die Müdigkeit — ich schlafe rasch ein. — Einmal fahre ich auf — eine Thüre geht irgendwo. — Ich rufe „Jall!“ — Keine Antwort. — Ich greife neben mich — kein Jall. — Meine Gedanken gehorchen nicht, ich schlafe wieder ein. Kurz darauf, meinem Gefühl nach, weckt er mich — er steht schon völlig angezogen vor mir. „Wo warst Du denn? Ich habe Dich doch einmal gerufen —“

„Mi' g'raf'n? — Ja, — i schlaf' ja so viel quat.“

„Aber dagelegen bist auch nicht.“

Eine kleine Verlegenheit kommt über ihn. „Ja so, — da werd' i grad nach'n Wett'r g'schaut hab'n. — I moan's halt!“

„So, meinst —“

„Stern scheina, toa Wind geht. Wird'ns seh'n, schiaß'n thuans.“

Der Ausblick dämpft sofort den in mir aufsteigenden Unmuth über seine Falschheit.

Frühjahrsnacht! Tief schwarz heben sich die Waldberge vom sternlichten Himmel, ein laues Lüftel brummelt um das Ohr, Schneewasser rauschen in den Bächen, — heute springen viele Knospen.

Dem Saanerjoch zu, Jall voraus mit der Laterne. Das Licht zittert ein wenig in seiner sonst so ruhigen Hand.

„A saubere Dim, die Agl!“ werfe ich hin.

„G'fall't's Jhna?“

„Dir doch auch.“

Da zuckt der Heuchler vor mir mit der Achsel. „So mitala (mittelmäßig).“

Das soll er mir büßen.

Steil geht's aufwärts im Altholz. Die Sterne erbleichen, ein kühler Wind zieht von der Höhe, allmählig tritt die Form aus der Finsterniß, ein weißer Stamm, eine phantastische Wurzel.

Jall löscht das Licht. Der Falschplatz ist nicht mehr weit. Wir machen Halt zum Lufsen. Man athmet kräftig ein und aus, stützt sich auf den Bergstock und ist ganz Ohr. Erst wird jedes Geräusch zum Falsch. Ein fallendes Ast, das Riefeln eines Bachleins irgendwo, das Nesteln eines Vogels im Geäst.

„Jetzt — hast gehört?“

„Das war mei' Mag'n,“ erwiderte Jall.

„Aber jetzt —“ Ein zarter metallischer Ton

Jall nicht zufrieden. „Auf der Quach, werd'ns seh'n — g'hört scho' uns.“

Der Ton wiederholt sich, in immer schnellerem Tempo, bis zum Hauptschlag. Ein Blick zum Himmel. Die Wipfel sind schon klarer. Unter uns präludivert die erste Droffel.

Ich warte den Hauptschlag ab und springe aufwärts. Jall folgt. Der Hahn fälscht Schlag auf Schlag. Wir kommen so etwa 100 Schritt vorwärts, da verperrt uns eine gestürzte Fichte den Weg. Ausweichen geht nicht, also hinüber. Aber es langt nur für den einen Fuß, dann ver-schweigt der Hahn. — Eine schwere Lage, die spiken Stören stechen in meine Schenkel; bei der leisesten Bewegung knact es, — also anshalten!

Der Hahn schweigt. „Quader!“ brummt Jall. Dann schnafelt er einmal, schweigt wieder. Die erotische Bifion ist erloschen, jetzt ist er ganz Aug und Ohr. Wir regen uns nicht — athmen kaum — ein aufregendes Hoffen und Fürchten —

Da beginnt er, erst noch bedacht, Schnatter auf Schnatter, dann immer schneller, seine Sinne verwirren sich wieder, die Wirklichkeit weicht dem Traum. —

Jetzt rasch, und keine Minute mehr verloren. Die Dämmerung weicht, die Meisen sanken schon im Geäst.

„Bleib' zurück, Jall!“ Sprung auf Sprung. — Jetzt muß ich ihn sehen. Gel mit Deiner Buch! Die Buch ist leer. Jeden Spaz müßt' ich jetzt sehen. Nur noch bis zu der Ficht'n wenn ich komme. — Der Hahn halt aus. Ich wage drei tüchtige Sprünge. Stolpernd halte ich mich noch an dem Fichtenstamme. — Der Hahn ver-schweigt, und dicht vor mir muß er sitzen.

Langsam hebe ich den Kopf, spekulire hinter dem Stamm hervor. Teufel, dicht vor mir keine 20 Schritt in der Buch — die Fichte hat ihn nur verdeckt — und schweigt und redt verdächtig den Hals und trippelt auf dem Ast. Hinter ihm zieht's purpurroth auf, kohlschwarz hebt sich die Silhouette.

Wenn ich nur die Büch's an der Wang' härt' — aber ich wag' es nicht. Jetzt pludert er sich, wendet sich gegen Sonnenaufgang. Da fahre ich an die Wange. In dem Augenblick beugt er sich vor, spreizt den Stoß, und heißer wie je ertönt sein Liebesfang.

Da packt's mich, ich ziehe den Finger zurück, der schon am Drücker liegt — Warum denn? Der große Pan ist erwacht und schreitet durch das Gebirge, — was willst du ihm sein Spiel verderben, Menschlein?

Da wendet er sich plötzlich, spreizt die Flügel zum Abritt, — in dem Augenblick kracht's! Ich hab's nicht gethan, wahrlich nicht. — Der Hahn



VISION

stürzt herab, schlägt auf wie ein schwerer Stein. Unten jauchzt der Jaff. Ich erwidere ihm nicht gleich. Ein leises Ritzern geht durch den Hahn. Ich ergreife ihn bei den Füßen und hebe ihn gegen das Licht. Die Beutelust erfüllt mich ganz. Jetzt erwidere ich dem Jaff, da ist er schon.

„I gratulir! Was hab' i g' sagt, auf der Buach!“ Die helle Freude glänzt aus seinen Augen. „Da werd die Agl wieder lacha!“

„Warum lachen?“

„Weil's gar a so dumm san die Hahna, sagt's allweil, wenn i oan bring. Und wahr is a — 's g' hört ihm nix bessers, wia derschoss'n werd'n.“

„Jaff!“ Ich drohe ihm mit dem Finger. „Das ist nicht schön von Dir!“

Da lacht er verschmikt. „Jefas, schann's nur net so kritisch, — i woah ja eh all's — weil wir 'n nur hab'n, den Trov'n.“ Er schrenkt ihn und hängt ihn an seinen Bergstock.

Dann geht's bergab durch den jetzt lichttrunkenen Hochwald, in den der Frühling stürzt.

Der Weg in das Thal führt einen Büchsen schuß ober der Alm. Vor der Hütt'n steht die Agl und wäht nach uns aus.

Jaff hebt hoch den Hahn ihr entgegen. Ein Juchzerei fliegt herauf. Es klingt wie Hohn daraus. Sie winkt uns zu, ihre kraftvolle Gestalt ist vom jungen Lichte umfluthet.

„Wie wär's mit oaner Schal'n Café? Die Goasmilch is so viel guat für 'n Mag'n,“ meint Jaff.

„Strafe muß sein!“

„So mitala, Jaff!“ erwidere ich. „Und dann soll sie mir auch den Hahn nicht verlachen, die Agl.“

Jaff kratzt sich hinter dem Ohre.

Im Buchenbain, der uns aufnimmt, schwirrt es von Stimmen.

Eichhörnchen jagen sich um die grauen Stämme, der Specht podt, ein Ruckud ruft im Thale und die geschwellenen Knospen springen im Frühsonnenschein. —

Der große Pan ist wach und schreitet durch das Gebirge.

Anton Freiherr von Perfall

### Schwarzer Pfaff und blonder Snob

Meine rassenpsychologische Auffassung des römischen Pfaffengeistes (vgl. den Artikel „Pfähle im Fleisch“, in der „Jugend“ 1902 Nr. 13 S. 214) will Manchen nicht einleuchten. Sie berufen sich auf die fanatische Gefolgschaft, welche das Römer- und Jesuitenthum auch in nicht romanischen, vorab in deutschen und slavischen Landen finde.

Nun, was das anbelangt, so müssen wir eben zwischen den vornehmen, rasseächten Instinkten der Herrscher und den charakter- und rasselosen der Sklaven unterscheiden. Gewiß würden die auf ihr Volksthum stolzen Italiener niemals für die Verhimmelung eines deutschen Primates zu haben sein. — **niemals!** Derlei Selbstpreisgabe bringen nur die blonden Rassen zu Stande, in denen neben der Freiheit gleich die slavische Gesinnung, neben der höchsten Sittlichkeit die schwammigste Bedientenlogik wohnt. Das kommt daher, weil wir Germanen durch die Erziehung

zur Preisgabe unseres Rassenideales schwerer an unserer Gesamtpersönlichkeit geschädigt werden, als die Romanen und Semiten. Unsere blonde Rassenseele ist viel schwabbeliger, als die schwarze, so sehr wir auch sonst, bei strammer Erziehung für den eigenen Staat und die eigene Freiheit, allen anderen Volksthümern des Erdballs überlegen sein mögen. Die uns nahe (viel näher als die Romanen) verwandten Slaven sind in ihrer Gemüthsverfassung noch molliger; in diesem Augenblicke zwar gefällt es Rom, ihre nationalen Instinkte gegen das beiden verhasste Deutschthum aufzustacheln, aber im Grunde sind die Slaven noch viel mehr dem Impressionismus und der Suggestion zugänglich, als die Germanen.

In Rom fühlt und weiß man das alles ganz genau. Die Verachtung, die man dort für die blinde, unterwürfige Gefolgschaft der Blondenden hegt, kennt keine Grenzen. Sie ist so groß, daß sie bei dem instinktiven Größenwahn des stolzen Römerthums leicht zur Verleugnung der idealen Grundwerthe der blonden Volksseelen führt. Lehren der Geschichte — der russische Antipapismus, die deutsche und skandinavische Reformation, der Abfall Englands, der Ausgang des jesuitisch-inspirirten Krieges 1870, der Selbstruin des Kirchenstaates, das Schicksal der Kongregationen in Frankreich u. s. w. — sie existieren für die Herrschlüftlinge am Tiber nicht. Aber trotz dieser ihrer Borntheit müssen wir vor ihnen Respekt haben; mögen sie auch, was die Achtung vor der geistigen Freiheit des Menschen anbelangt, auf einer noch so niedrigen Stufe stehen, — im geschlossenen Rasseninstinkt sind sie uns weit überlegen. Sie werden nicht müde, der blonden Volksseele immer neue Demüthigungen und Prostitutionen zuzumuthen; und sie thun das mit jenem grausamen Lächeln des Cäsarenwahnsinns, mit dem sich ihre Vorfahren in den Logen des Kolosseums an den Schlächtereien der deutschen und slavischen Gladiatoren („Slaven“) ergötzt haben.

Aber, bitte! — sint ut sunt: vom Standpunkte meines deutschen Idealismus, der auch dem Todfeinde gerecht zu werden sucht, gefallen sie mir. Die äußerste Konsequenz, selbst wenn sie einen fast pathologischen Beigeschmack hat, nöthigt uns immer eine gewisse Bewunderung ab. Außerdem erscheint mir der römische Zionismus mit seiner tiefen Verachtung für alles Blondschwabbelige als ein hochwillkommener Wolkenträger unserer Ideale, die ja immer etwas unsanft angerempelt sein wollen, wenn sie nicht einschlafen und versumpfen sollen. Aufrichtig leid thun mir nur die blonden Snobs, die in ihrer Romstreberie nicht einmal merken, daß sie von den bis in die Knochen rassenstolzen schwarzen Pfaffen auf das Tiefste verachtet

und verabscheut werden. Sie sind und bleiben die Leib- und Geistesigenen Roms; von allen höchsten Ehren sind sie so gut wie von jedem maßgebenden Einfluß in der Papstkirche grundsätzlich ausgeschlossen, ewig verdammt zum Handlangerdienst. Oder sollten sie es doch merken, wie man sie dort immer nur zum Besten hält, und sollte ihnen die geringschätzig Behandlung schon zum — fanatischen Variabedürfnis geworden sein?

Hoffentlich wirst Du, gerechter Leser, mir nicht den Schimpf anthun, meine Unterscheidung von schwarzen und blonden Seelen allzu haarig zu finden. Es ist zunächst wohl malerisches Symbol, das aber nicht nur in poetischen Bildern, sondern auch in uralten Rassentypen wurzelt. Fast alle Erzesuiten und Hehlpläne in deutschen Landen sind wirklich schwarzhaarig, vermutlich direkte Nachkommen römischer Söldlinge. Den römischen Schuft Pontius Pilatus können wir uns unmöglich als blondlodigen Varden und den Heiland nicht mit schwarzhaarigem Tituskopf vorstellen. Schon die alten Griechen hatten, wie die bemalten Tanagrafiguren zc. zeigen, die Idealisierung des Blondenden, von Titian nicht zu reden. Aber die köstlichen Launen der Wirklichkeit zeigen es uns täglich, daß — wohl in Folge unkontrollirbarer Theilaneigungen — auch in einem schwarzbehaarten Schädel eine blonde Seele wohnen kann, was uns dann die größte Hochachtung abnöthigt. Jawohl, so ein lohlrabenpechschwarzer Feuerkopf mit der lodernnden Flamme der Freiheits- und Nächstenliebe ist etwas Herrliches, ein Blonder von Gottesgnaden! Um so schenkllicher muhet uns ein blonder Kopf mit einer schwarzen Seele an — hier wird der Skalp zur häßlichsten der Lügen. Es ist kein Zufall, daß auf den Bildern des heil. Abendmahls außer dem HERRN und dem lieblichen Johannes auch das Schwein Judas Ischarioth blond erscheint, mit einem Stich in's Rothe, — der christliche Iherites, ein blonder Blender.

Die vornehme blonde Seele (ja nicht zu verwechseln mit dem Hirngespinnst der unbefriedigten, blutwürstigen „blonden Bestie“) ist sich selbst genug, aber nicht im egoistischen, sondern im altruistischen Sinne: sie begnügt sich mit der Herrschaft über sich selbst, bedarf des blinden Frohdienstes Anderer nicht: leben und leben lassen, lieben und lieben lassen, denken und denken lassen, — glauben und glauben lassen! Nur die schwarze Seele ist die einzig waschächte, respectable Pfaffenseele; blonde Pfaffen sind eigentlich gar keine geborenen Pfaffen, sondern nur Affen, d. h. Snobs. Die stattlichen Römlinge haben daher vollkommen Recht, wenn sie ihre Hörigen germanischer und slavischer Provenienz als Menschen zweiter Klasse behandeln. Bei

den Germanen sind es gottlob nicht die eigentlichen Träger der geistigen Kultur; daß aber die Czechen, Polen und Slovaken aus blödem Deutschenhaß auch ihre Besten zur Gefolgschaft Roms stellen, das wird sich an diesen blonden Völkerschaften dereinst noch furchtbar rächen. Blondem Snob, der mit schwarzem Pfaff aus einer Schüssel ist, dem wird übel, in alle Ewigkeit, Amen!



DIE ARTILLERIE DER GEISTICHENHEIT

A. Fiebigler

Georg Hirth



### Schweningerkuren

Max Feldbauer (München)

Das dicke Pferd des Herrn Major macht sich Gedanken: „Mir zieht mein Herr jetzt täglich 2 Liter Hafer ab, aber dem neuen Bataillonsadjutanten sein Bauch ist auch nicht ordnungsmäßig!“

### Neues von Serenissimus

Serenissimus haben sich „Alt-Heidelberg“ anzusehen geruht. Auf die unterthänige Frage des Intendanten, wie das Stück Hoheit gefallen habe, versetzen Höchstdieselben: „Ein ganz dummer Kerl, dieser Erbprinz! Wozu denn verzichten? Wir haben ja Jagdschlösser!“

### Militär-Latein

Audiatur et altera pars: Der Herr Auditeur und Frau Gemahlin.

### Offenherzigkeit

„Du glaubst also nicht, Liebste, daß Deine Eltern gegen unsere Verbindung etwas einzuwenden haben werden?“

„O nein, ganz im Gegentheil! Die sind seelenvergnügt, daß endlich Einer angebissen hat.“

### Durch die Blume

— „Liebe Frau, Du gestattest, daß ich Dir die berühmte Sängerin Signorina Cagliari vorstelle.“

— „Es freut mich sehr, liebes Fräulein, Sie kennen zu lernen. Ich wollte Ihnen schon längst sagen: in Briefen schreibt man „Du“ immer groß.“

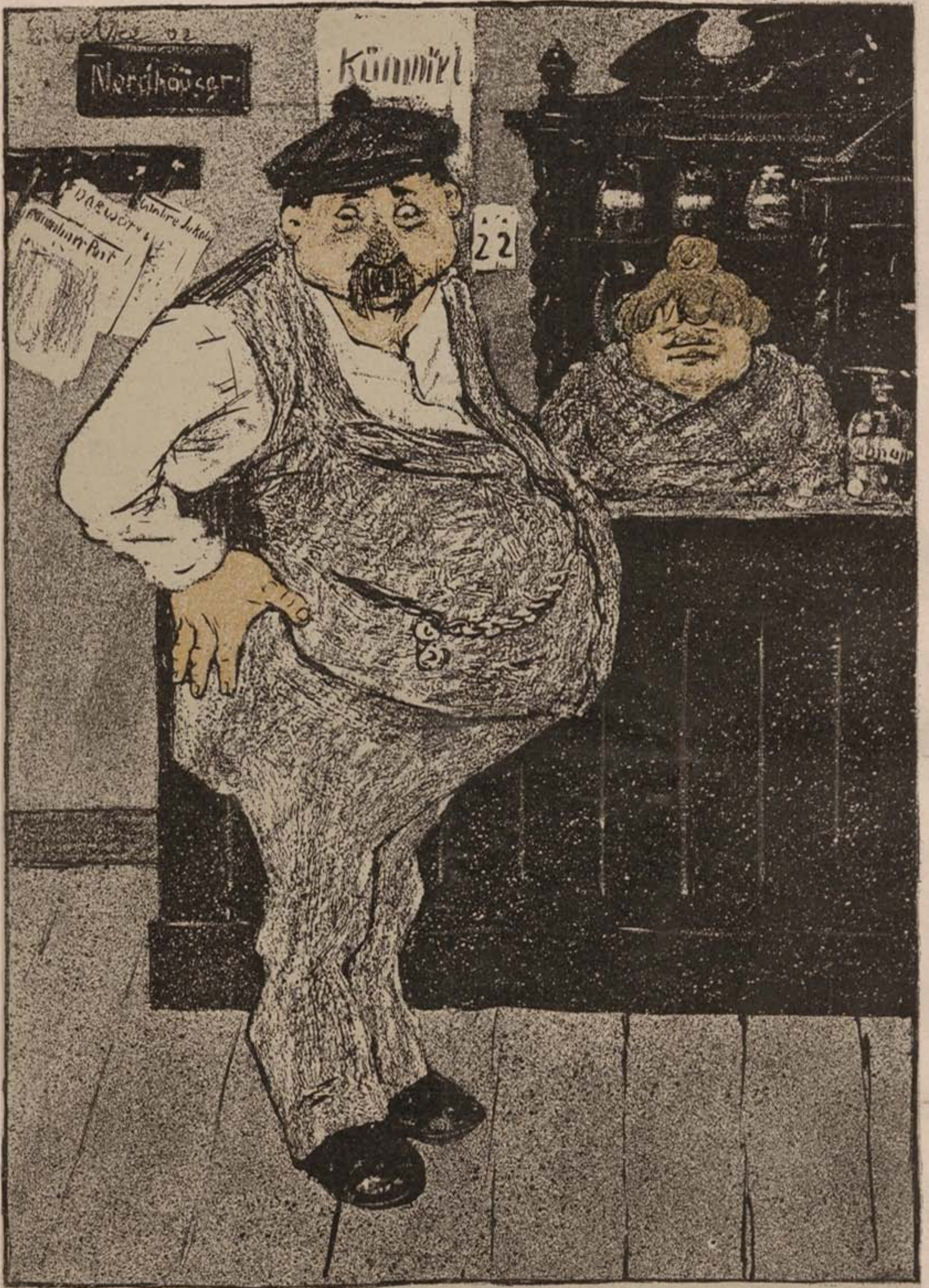
Aus dem

### Schulaufsatz des kleinen Moritz

„über die Bedeutung der Hand“

... Die Hand ist für den Menschen unentbehrlich zum Schreiben, zum Clavierspielen und zum Sprechen.“

R. W.



### Kriegserklärung

Erich Wilke (München)

„Wenn nu die Genossen ooch anfangen, Antialkoholiker zu werden, denn pfeif ick uff de ganze Sozialdemokratie!“



Max Feldbauer

### Welthistorie der „Jugend“

Als der Kaiser der Franzosen nach der Schlacht von Eggmühl in Niederbayern (1809) einen Nachmittags-Spaziergang machte, traf er in der Nähe des Dorfes Abolzing eine liebliche Bauernmaid. Gutgelaunt, wie er war, rief er: „Ich bin der Napoleon! Hast Du einen Wunsch, mein Kind?“ Jedoch die Maid drehte ihm den Rücken und sagte: „D's schlenkt's\*) an andere, — amal\*\*) warn's der Napoleon, und amal warn's der Possart!“ Sprach's und trieb ihre Kühe zum Weiterpflügen an.

\*) Galtet eine andere zum Narren! \*\*) einmal.

### „Maternitas“\*)

Motto:

„Ein Kind! — Dann ist alles — alles gut.“  
(Aus „Muttersehnsucht“ von Helene Böhlau.)

Ah, nun muß ich wirklich fragen,  
Denn es hat mich ganz erschreckt, —  
Hat man erst in unsern Tagen  
„Kinder“ eigentlich entdeckt?

Früher war doch Kinderkriegen  
Sozusagen — auch Natur,  
Sie zu säubern, füttern, wiegen,  
Galt als selbstverständlich nur!

Wie ich glaubte, fing des Weibes  
Höhere Mutterpflicht erst an,  
Wenn man zu der Pfleg' des Leibes  
Auch was für den Geist gethan!

Doch jetzt seh' ich, voll Ekstase  
Liegt man vor dem Baby schon,  
Nur zu putzen seine — Nase  
Ist schon höchster Menschheitslohn!

Arme Mütter früherer Zeiten!  
Ihr wart viel zu sehr geniert  
Und habt eure Mutterfreuden  
Viel zu wenig „inszeniert!“

Heut die Frau — (ist sie wohl ehrlich?)  
Scheint vom kleinsten Wurm ganz weg,  
Und der Mann, einst unentbehrlich,  
Wird nur Mittel mehr zum Zweck!

Und wie gehts erst allen denen,  
So „der Herr“ kein Kind bescheert?  
Immer fließen ihre Thränen,  
Meistens sind sie geistgestört!

So wie Mütter heut empfunden,  
War es nie, scheint's, in der That,  
Ihre heiligen Weihstunden  
Stehn in jedem Wochenblatt!

Frau Rath Goethe, bist vergessen!  
Heilig, wer ein Kind jetzt wiegt!  
Und wer keines noch besessen,  
Sehe zu, daß sie eins kriegt!

Miau

\*) Die Einsenderin, eine Münchner Dame, schrieb uns: „Angeregt durch verschiedene moderne Frauenromane, in denen dies Thema reichlich und überschwänglich ausgesponnen ist, und zuletzt auch durch die in Ihrer Nr. 10 erschienene Erzählung „Maternitas“ habe ich dies Gedicht verfaßt.“

### Liebe Jugend!

Die Erzieherin der beiden Töchter des Grafen X., der oft mit Podbielski verkehrt, beklagt sich bei ersterem, daß seine Kinder manchmal so vulgäre Ausdrücke gebrauchten. Sie wisse gar nicht, wie die Mädchen zu so häßlichen Worten, wie Kerls, Laufesgindel u. dgl., kämen.

„Zum Donnerwetter, liebes Fräulein,“ meinte der Graf, „Sie sprechen mir aus der Seele. Ich habe mich auch schon oft gefragt, wo diese verdammten Schindluders das rohe Zeug aufschnappen. Na ich werde mal mit der Schweinebande reden!“

### Kindermund

Lehrer (zu Karlchen, einem Architektensöhnchen): Nun, weißt Du auch, warum der Turmbau zu Babel unterbrochen wurde?

Karlchen: Weil der Plan vom lieben Gott nicht genehmigt war.

### Der Gipfel!

Herr Cohn: „Bist de mer auch treu gewesen auf'm Maskeball?“

Frau Cohn: „Treu wie Gold, mein Schatz!“

Herr Cohn: „Nu, so hoch brauchst de nit gleich zu schwöre.“



Epithaphium senatoris obstructionalis  
Kassianus Capitediffissus, pictor diabolicus fecit.

(Der Jungtschechen-Klub beschloß am 12. März, die Obstruktion aufzugeben.)

Videsne, quam fragilis homo sit! Nunc tu quoque  
putidus et cariosus hic jaces!  
In senatu olim per dies noctesque clamasti,  
nunc autem taces!  
Ultimum jam fractum mensae scriptoriae  
operculum? Cur non obstruis?  
Quid nocet? Nihilominus recollige te et crepita  
ossibus tuis!

Autorisirte Uebersetzung:

### Marterl auf einen Obstructions-Parlamentarier

Von Kassian Kluibenschädel, Tuiselemaler

Siehst Du wohl, wie hinfällig der Mensch! Nun-  
mehr liegt auch Du da drunten morsch und faul!  
Im Parlament hast Du einst bei Tag und Nacht  
krakehlt, doch jetzo hältst Du schön das Maul!  
Warum obstruirst Du nicht mehr? Ist denn der  
letzte Puldeckel schon zerbrochen?  
Was schadet das! Raff' Dich trotzdem empor  
und klappere mit Deinen Knochen!

### Geistliche Getränke

Wie aus Kiew gemeldet wird, richtete der Erzbischof Antony aus Polhynien an die ihm unterstehende Geistlichkeit eine Verordnung, in welcher verfügt wird, daß von nun an kein Schnaps als Entgelt für Amtshandlungen angenommen werden darf. Geistliche, die dieses Verbot übertreten, werden vor Gericht gestellt und ihrer Function enthoben.

Herr Bischof, ungerrecht bringt Ihr uns in Berruf!  
Seit Alters war es Sitt', daß ein frommer Boye fuff!  
Braucht doch die Lampe Del, damit sie strahl!

und leuchte —  
So will's der Glaubenseiser auch, daß man besuchte  
Ihn oft und oft — sonst könnt' die wahre  
Zubrunst fehlen,  
Wenn stehen wir zu Gottes Thron aus trocknen  
Kehlen!

So schiden schon um einen echten Doppelsümmel  
Ein kräftig Stoßgebetelein gerne wir zum Himmel.  
Doch muß, daß wir gewachsen einer Lauf' Strapazen.  
'ne ganze Flasche Wutk' unsre Gurgel kraben.  
Begleiten einen Sel'gen wir zum Friedhofsgitter  
Tarif: Ein voll gemeines Duzend Magenbitter.  
Für eine Hochzeit gelten unbestimmte Grenzen . . .  
So viel er säuft, soll man dem Boyen stets kredenzen!  
Und schleppt ein ganzes Faß von Branntwein  
ihr zur Stelle,

Erlösen wir die Teufel selbst aus ihrer Hölle!  
Nur Gold verpönt der Herr als Lohn dem Priesterthum,  
Vom Schnaps steht nicht ein Wort im Evangelium!  
Ichneumon

### Parlamentarische Duelle

Das Duell zwischen ungarischen Parlamentariern ist wieder einmal an der Tagesordnung. Diese Zweikämpfe verlaufen aber durchwegs sehr harmlos.

Hät, bárátom, Ungor is gor schnell belaidigt!  
Zot er Sabel, doß er sich domit vertheidigt!  
Behandelt ihn wer, stott mit Respekt,

gongz gemain,  
Loßt er durch Frainderln fordern dos  
verfluchte Schwain!

Mocht sein Testament, folls er von Welt  
sollt' schaiden,

Mocht Duell-Gala, zieht on naies Zemb  
aus Saiden,

Naie Stiefel, gebraucht frische Bort-  
und Zoorwir —

Geschicht ainem ober bai Duell sauber gor nit!  
Bissel Kroger in Gesicht hailt gonze Cavalierhe!  
Erlauben, soviel schaidet ainem auch Kasterer!  
Zwaikompf in Ungarn is bai mainer Seel'

Kain Loster,  
Kostet niemols Leben, höchstens englisch Pfloster!  
Nach Duell nimmt mon Gummiradler  
stolz und haiter,

Fohrt mit Gegner in Parlament und  
schimpft dort waiter!



# Henkell Trocken



**S**eit Jahren beziehen wir  
im größten Masstabe  
ausgewählte Weine der Champagne  
zur Herstellung unserer Sektmarken.

Mainz *Henkell & Co.*

Im „Münchener Schauspielhaus“ wurde am 12. März „Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold“

**„Die Liebesschaukel“**

gegeben. — für einen 82 jährigen Regenten eine recht sonderbare Festvorstellung! — Um den werthen Theaterdirectoren die Auswahl passender Stücke in Zukunft etwas zu erleichtern, erlauben wir uns, einige Vorschläge zu machen; für:

- Louise von Toskana — „Die Bähmung der Widerspenstigen“ (Shakespeare)
- Draga Maschin — „Die Jungfrau von Orleans“ (Schiller)
- Leopold Wölfling — „Der Zigeunerbaron“ (Strauß)
- Bar Nikolaus — „Das Friedensfest“ (Gerhart Hauptmann)
- Chamberlain — „Die Räuber“ (Schiller).

**Interessante**

LECTURE, amüsante realistische Neuheiten gegen 1 Mark (Briefm.)  
Heinrich Lehmann, Kunstverlag, Hamburg.



**Weber's  
Carlsbader  
Kaffeegewürz**

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

**Weltberühmt**  
als der feinste Kaffeezusatz.

**Topf** Mech. Feuerungs-  
apparate, alle seitherigen Ausführungen  
übertreffend.

**J. A. Topf & Söhne, Erfurt. A**  
Berlin. Breslau. Cöln a. Rh. München.

**„JUGEND“**

Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie  
durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions Gebühren  
für die vierspaltige Nonpareillezeile oder  
deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

 **Hygienische  
und  
Chirurg. Artikel**

Preisl. gratis. — Belehrende illustr. Prospective gegen 40 Pfg. in Cav.  
**Medicinisches Warenhaus**  
Wiesbaden W. 2.

**Sirolin**

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.  
**Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.**  
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen

# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

*bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen*

*schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems*

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Vegetabilisches Kopf- und Haarwasser

### PHILODERMINE

Von F. WOLFF u. SOHN  
ist das Beste aller Haarwässer!  
KARLSRUHE



PHILODERMINE

stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung.

Goldene Medaille Paris 1900.

Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

**PHOTOS** reelle Naturaufnahmen für Künstler. Muster u. Preisliste Mk. 1.50.  
J. W. GASTON, Bureau 14. Paris.

SCHUTZ-MARKE.



## Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum medic. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Specialität der Firma HEINRICH MACK in Ulm a. D.

## Nural

hilft verdauen, macht grossen Appetit, giebt Kraft. Ein künstlich verdautes Nahrungsmittel, seit 10 Jahren vielfach ärztlich verordnet, mit grossartig. Erfolg b. Verdauungsstörungen, Magenschwäche und für schwächl. Personen. Broschüre mit Analyse und zahlreichen Gutachten auf Wunsch gratis und franco. Preis Mk. 3. — p. Fl. (reicht 1 Woche), Mk. 1.75 p. 1/2 Fl. free. — Alleinige Fabrikanten.

**Klewe & Co.**  
Dresden, Amt 3 A.

**!! Nebenverdienst !!** Wer hat Lust an einer geistigen Teeltunde teilzunehmen? Aspasia, Hauptpost. Bremen.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

## Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Nervosität, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Zeugnissen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

### Das letzte Mittel

In der Reichstags-Sitzung v. 12. März tadelte der Centrumsabg. Kirch die Dislokierung der Düsseldorfer Gajaren nach Krefeld. Er meinte u. a.:

„Es sind ja in Krefeld sehr schöne Weiber vorhanden. (Geisterzeit.) Die schönsten waren zugegen bei dem letzten Besuch des Kaisers. Ich habe mir erlaubt, dieselben auf den Tisch des Hauses niederzulegen (stürmische Geisterzeit), — aber nur im Bilde.“

An die Tische drängt sich jeder Und es freut sich Ballestreim, Denn es ist ihm dieser Köder Wirklich äusserst angenehm.

„Ha!“ so ruft er stolz wie Blücher, Während froh sein Antlitz glänzt, „Dieses Mittel wirkt, daß sicher Keiner mehr den Reichstag schwänzt!“

**Helios**



## FANTERGOLD

„Fantergold“ stellt die Lösung eines Problems dar. Dieser Sect ist vorzüglich — und dabei sehr billig. Er wird von Feinschmeckern und Kennern gepriesen. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch! Verlangen Sie überall „Fantergold“. Sie werden überrascht sein von dem, was „Fantergold“, dieser superbe Sect, Ihnen bietet.

**Fanter & Co., Hochheim a. M.**

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

**Kunstverlag Bloch Wien,**  
Kohlmarkt 8. J.  
Kataloge gratis und franko.



Bequem.  
Zuverlässig.

Hervorragende Neuerungen.



Flink.  
Billig.

Bedeutende Verbesserungen.

1902 über 1000 Stück verkauft. Glänzendste Zeugnisse Prachtkatalog gratis.

## Bestes Motorrad der Welt.

PARIS-WIEN 1800 kilom. über vier Alpenpässe 2 Motorräder gestartet siegreich ohne Anstand angekommen.

### NECKARSULMER FAHRRADWERKE A.G.

KÖNIGL. HOF LIEFERANT. NECKARSULM.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Foulards-Seiden

In hochartigen Mustern von 95 Pf. an und Seidenstoffe jeder Art in unerreichter Auswahl zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Proben franco. Briefporto 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 (Schweiz) Königl. Hoflieferanten

### Delikatessenhandlung

zum „Deutschen Michel“

**Bilowheringe** — Pikant! Delikat!  
**Jesuitenaale** — große lebend frische, Zufuhr in Sicht.  
**Korumbrot** — neu eingeführt!  
**Berlichingenschmalz** — große Vorräthe!  
**Heimeaviar** — für's katholische Volk.  
**Dallerblunzen** — prima fette Waare.  
**Schädlerjuppeneinlagen** — gut gewürzt, schnelles Kochen der Volksseele befördernd.  
**Pfarrerfultaninen** — einem Hochwürd. Merus besonders empfohlen! u. c.  
 Auf vielfache Anfragen:  
**Schellfische** — leider abgestanden!

### Eine willkommene Ueberraschung!



**Universal-Rechenmaschine**  
 D. R. G. M. Preis Mk. 15.—  
 Capacität: 1 Milliarde. Unentbehrlich.  
 Jedes Bureau u. Rechnungsbeamten.  
 Nach amerik. Modell verb. u. fabrizirt  
 von **Just. W. Bamberger**,  
 München IV, Neuhäuserstrasse 49.  
 Lit. Prosp. gratis. Vertreter gesucht!

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis.  
**A. Bestelmeyer, Hamburg D.**

JAVOL

JAVOL

Die unvergleichliche Beliebtheit, deren sich Javol in der ganzen Welt erfreut, erklärt sich aus den seltenen Vorzügen dieses unersetzlichen Haarpflegemittels. Fl. Mk. 2.— u. 3.50.  
 In allen besseren Parfümerien, Drogerien, Friseurgeschäften.

# Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch  
**BAUER & CIE., Berlin SW. 48.**

Herrn!

## Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.  
 Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.  
**Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten**  
 Nur in roten Packeten zu 3 Stk.  
**Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.**

Apotheker  
**E. LAHR**  
Würzburg

## Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbl. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verfasser. Spezialarzt **Dr. RUMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz).**

PATENT-ANWALT

G. DEDREUX

MÜNCHEN BRUNNENSTR. 89

Telefon 6788      Telefon 6783

# Marienbad

DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLT ZU TRINKCUREN IM HAUSE!

## WELTCURORT STÄRKSTE

BÖHMEN FREQUENZ 22000 CURGÄSTE GLAUBERSALZWASSER EUROPAS. STÄRKSTE REINE EISEN-WASSER

Überaus wirksam bei Fellsucht, Fett-herz, Fettleber, Gicht, Zuckerruhr, Haemorrhoiden, Blutarmuth, bei Magen-, Leber- u. Darmkrankheiten, Frauenleiden, bei chron. Katarrh der Niere u. Blase, bei Nieren- und Blasenstein. Zur Unterstützung der Cur: Marienbader Brunnenpastillen und Marienbader natürl. Brunnensalz.

ZU HABEN IN ALLEN BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG MINERALWASSERHANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO. DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD.

## ADOLF URCHS

Falkenau a/Eger Böhmen,

liefert schöne bequeme Korbmöbel.

Preislisten auf Verlangen.

## Fessler Cocktail

schmackhaftes u. bekömmlichstes Dessert- und Frühstücksgetränk.

2 Fl. per Post franko M 5, — gegen Voreinsendung od. Nachnahme

Deicken & Behrmann, Hamburg 5.

## Sensationell! Pariser Liebe! Sensationell!

Liebe und Verbrechen . . . Mk. 2.— Die Industrie der Liebe . . . Mk. 2.—  
 Die Parias der Liebe . . . Mk. 2.— Liebe und Polizei . . . Mk. 2.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich. Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 2, Winterfeldstrasse 34.**  
 Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken.

# BRENNABOR

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf  
 Gewissenhafte Präzisionsarbeit

Vornehmes Aussehen  
 Garantie für Haltbarkeit

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE



BRANDENBURG A. D. HAVEL

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Kupferberg Gold.

## Abonnements-Erneuerung

Mit vorliegender Nummer schließt das erste Quartal der „JUGEND“. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements für das zweite Quartal 1903 gebeten.

Verlag der Münchner „Jugend“ in München

Für Maler — Aerzte — Bildhauer!

## Der moderne Akt!

28 wunderbar plastisch wirkende Aktstudien erster Meister.  
Ausführung in Grossquartformat. — Ersatz für lebendes Modell.  
Preis 3 Mark.  
Versand durch H. Schmidt's Verlag Berlin 2, Winterfeldstrasse 34.



### Lehrreich u. interessant

sind meine Elektrischen Neuheiten, wie Taschenlampen, tragbare Lampen, Telephone, Schellen, Sicherheits-Apparate etc., alles zum Selbstanlegen. Special-Versandhaus WALTER-KIRBERG, Solingen-Foche 2.  
Katalog gratis und franco.

### Pariser Photograph. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kinder-Acte für Maler etc. Probesdg. 5-10 M. u. höher.  
R. Messik, Paris,  
60 rue Vieille du Temple 60.  
Catalog und Muster 40 Pfg. Briefmarken.

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel.  
Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

**Buchführung**  
Correspondenz  
Schönschrift nach neuer Methode  
Comtoir Praxis durch brieflichen Unterricht  
von F. Simon - Berlin 027  
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor  
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

**Photograph. Apparate**  
Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.  
Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung.  
Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.  
**G. Rüdberg jun. Hannover.**

# Continental Pneumatic

**Bester Reifen für Fahrrad und Automobil.**

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co Hannover.

### Blüthenlese der „Jugend“

Bei Besprechung eines Statthaltereierlasses sagte Dr. Queger kürzlich im Wiener Gemeinderathe wörtlich: „Ich werde diesen Erlass dem Magistrat übermitteln, damit sich dieser einweilen den Kopf zerbricht. Wenn der sich genug den Kopf zerbrochen haben wird, werden wir uns den Kopf zerbrechen; ob dabei was Gescheites herauskommt, weiß ich nicht.“ — Wir halten diesen Zweifel des Wiener Bürgermeisters für vollkommen berechtigt.

Apoth. Kanoldt's

### Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste

### Abführmittel

f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.

in fast allen Apotheken.

Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.



### Künstlerische Festgeschenke

### Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, künftighin abgegeben.

Verlag der „Jugend“  
München  
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, v. d. kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. d. erworben.

Zur gefl. Beachtung!  
Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Adolf Münzer** (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 14 der „JUGEND“ erscheint als **Gottfried Keller**-Nummer mit Titelblatt („Muse“) von **E. Kuithan** und Beiträgen von **R. M. Eichler**, **H. Rossmann**, **W. Volz** †, **R. Engels**, **A. Jank**, **L. von Zumbusch**, **A. Schmidhammer** u. a.

Gegen geringe Monatsraten liefern wir



**Photogr. Apparate** nur **erstklassige Systeme** sowie alle Zubehörteile *Illustr. Cataloge gratis u. frei.*

**BIAL & FREUND** in Breslau II.

**✦ Magerkeit. ✦**

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.- Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut  
**D. Franz Steiner & Co.,**  
Berlin 56, Königglätzer-Str. 78.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.  
**H. Frisch**, Bücherzert, Zürich 56.

**Victoria Räder**

unübertroffen in Preis-Qualität

**VICTORIAWERKE**  
A. C. NÜRNBERG



**Die Freuden der Liebe**

welche aus der natürlichen Bestimmung der beiden Geschlechter für einander erwachsen, ihre Ursachen und Wirkungen, nutzbare Betrachtungen über die materiellen Gründe

behandelt Herr Dr. med. **A. Kühner** in dem interessant und fesselnd geschriebenen Buch: **Die Liebe, ihr Wesen u. ihre Gesetze.** Für beide Geschlechter höchst lehrreich. Preis brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch **Wilhelm Möller**, Verlagsbuchhdlg., Berlin S. 120, Prinzenstr. 95.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

**HERREN**

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

**PAUL GASSEN**, Köln a. Rh., No. 43.

Dr. med. Pfeuffer's

**Hämoglobin**

Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882 (in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung)

ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu erteilen. Vorzügliche Zeugnisse. - En gros: **Ludwigs-Apotheke**. - Vorrätlich in den meisten Apotheken. - Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.-

Man achte auf die Bezeichnung „**Dr. Pfeuffer's Hämoglobin**.“

Der Roman der **Kronprinzessin von Sachsen**

Sensationelle Enthüllungen  
Mit Illustrationen - Preis 3 Kronen.  
Verlag **A. Corvina**, Temesvár.

**Stereoskop - Photos!**

Orig. Moment-Aufnahmen nach dem Leben.

50 ff. Miniaturen nur Mk. 3.- franco.  
10 ff. Cabinets „ Mk. 6.- franco.

Gratis I. hocheleg. Apparat!  
Daimverlag, BERLIN, Kantstr. 50 x.

**Dunlop Pneumatic.**

-Reifen nach dem neuen Patentverfahren, sind viel dauerhafter und widerstandsfähiger, der Lauf ist viel leichter und schneller, trotzdem kosten sie weniger als seither. In Qualität und Konstruktion unübertroffene Bereifung. Verlangen Sie für Fahrrad u. Automobil nur **Dunlop**-

Ges. gesch. **Custos** Ges. gesch.

dient zum Schutz des Mannes.  
Preis M. 2.-.  
Sparsamer Verbrauch, weitreichend.  
**Stern-Apotheke i. Cassel.**

• Weibliche und männliche •

**Akt-Studien** nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M.S. - Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marko.

**Kunstverlag „MONACHIA“**  
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein med.

**Bein-Regulier-Apparat** ohne Polster oder Kissen.

! Neu! Catalog gratis.  
**E. Seefeld,**  
Hof 8, Bayern.

D. R. G. M. 142258



**Münchener Neueste Nachrichten**

Weitest verbreitete und billigste große Tageszeitung

pro Quartal **3 Mark** pro Quartal

beträgt das Abonnement bei allen deutschen Postanstalten.

Auflage täglich 2 mal je über **104 000** allerersten Ranges.

Insertions-Organ

**Photos.** Katalog mit Mustern 50 Pf. - Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

**Keine schlaflosen Nächte!**

wenn Sie abends 1 - 2 Lecithinervin-Pastillen\* nehmen. Neues, gänzlich unschädlich. Heilmittel. Bei geistiger u. körperl. Ueberanstrengung, Aufregung, Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhig. u. -kräftigend. Garant. frei v. Morph., Opium u. dgl. Giften. Glas M. 3.50 franco. g. Nachn. Alleinversandt durch **Storch-Apotheke**, Dresden-A. 4. Prosp. gratis.

\*Best.: Lecithin (Hauptbestandtheil des Nervengewebes) 1 g. Kalium-, Natrium-, Ammonbromid je 10 g.

**Somatose**

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co.,** Elberfeld.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Die fleissigen Polen

Der Abg. v. Dziembowski erklärte kürzlich im Reichstag, daß die polnischen Edelleute, Bürger und Bauern immer fleißig arbeiten, ohne, wie die Deutschen, Staatshilfe zu verlangen.

Deutscher Heizer, böser Niemeß,  
Hast vom Polensfleisch, dem wahren,  
Durch den edlen Dziembowski  
Kunde endlich Du erfahren,  
Wie im Schweiß des Angesichtes  
Wir an unsrer Arbeit hängen,  
Bauer, Bürger und Schlachzizen,  
Ohne Staatshilf zu verlangen?!

Ja, der Schlachziz! Pan Potozki  
Und die Klubgenossen sitzen  
Sechzig Stunden beim Hazardspiel,  
Um Millionchen zu verschwizen, —  
Und die Gräfin sucht zu kürzen  
Sich die Stunden, all' die bangen,  
Theils mit flirten, theils mit Beten,  
Ohne Staatshilf zu verlangen!

Bald dem Deutschen, bald dem Juden  
Werden Fenster eingeschlagen  
Duzendweis' von unsern Bürgern,  
Die sich redlich dabei plagen, —  
Durch „Gil Blas“ und „Nana“ suchen  
Schliff und Bildung zu empfangen  
Unsre Bürgersfrau'n und Töchter,  
Ohne Staatshilf zu verlangen!

Unser Bauer! Ja, der Bauer  
Säuft sich täglich voll mit Fusel,  
Kraht sich stundenlang und prügelt  
Weib und Kinder dann im Dusel, —  
Bauern, Bürger, Schlachta singen,  
Blau vom Schnaps gefärbt die Wangen:  
„Noch ist Polen nicht verloren!“  
Ohne Staatshilf zu verlangen!

— **Ahenobarbus**

Der klerikale „Regensburger Anzeiger“ verkündete jüngst urbi et orbi die Ursache, warum im Voigtland die Erde bebte? — Weil man in Reichenbach den † Erzesuiten Hoensbroech als Reichstagskandidaten aufgestellt hatte! — Ultramontane Wissenschaft!

## Hammurabi

In dem großen Bibel-Babel-Briefe,  
Den geschrieben jüngst der deutsche Kaiser,  
Stand fast jeder, der durch Geistesstiefe  
Sich bewährt als Herrscher oder Weiser.

Beifallsschmunzelnd strich ich meinen Haby,  
Als ich diesen schönen Brief gelesen,  
Eines nur mißfiel mir: Hammurabi,  
Wer war dieser große Mann gewesen?

Und ich ging zu meinem Freund, dem Rabbi,  
Und ich bat ihn, daß er mir erkläre,  
Wer das sei, der große Hammurabi,  
Doch er sprach: „Ich hatte nicht die Ehre.“

Und ich ging zu einem Manne, welcher baby-  
lonisch konnte, daß mir dieser löse  
Dieses Räthsel von dem Hammurabi,  
Doch auch er sprach: „Unbekannte Größe.“

Schließlich eilte ich, schon etwas rabi-  
at, zu einem jugendlichen Streber,  
Und der sagte: „Jener Hammurabi  
War ein syrischer Gesetzgeber.“

In der Urzeit schrieb er einst in Lapi-  
darschrift seine strengen Paragraphen!  
— Gott sei Dank! Nun kenn' ich Hammurabi,  
Endlich kann ich wieder ruhig schlafen.

— **K. E.**



## Zur Mitternachtsstunde

E. Stern (München)

„Völegn die Engel vom Himmel herabzukommen, um bei dem aus der Unterwelt emporsteigenden Lucifer, dem „Dieb der Hölle“, ihre Einkäufe zu besorgen. Wir belauschten kürzlich folgendes Gespräch:

— „Hör' mal, Satan, Du hast mich aber das letzte Mal schön über's Ohr gehauen, Du alter Schwindler!“

— „Was willst, De machen, liebe Eulalia? Verflag' mich! Alle Rechtsanwält' sind doch bei mir!“

## Das gelobte Land

Der Berliner Goethebund hatte bekanntlich die Absicht, Paul Heyse's Drama „Maria von Magdala“, dessen Aufführung von der Censur verboten worden ist, vor einem geladenen Publikum zur Darstellung zu bringen. Der Berliner Polizei-Präsident hat nun auch diese Vorstellung untersagt.

Wie ruhig lebt es sich und ohne Kummer  
Im Preußenland, wie sitzbar und wie keusch!  
Die Polizei behütet unsern Schlummer,  
Wenn monogam er ist, vor dem Geräusch.  
Mag's donnern auch und blitzen,  
Wir zieh'n die Zippelmützen  
Wohl über unsre Ohren, eins, zwei, drei,  
Wir haben ja die Hohe Polizei!

Sie sorgt, daß unsre Tugend gut im Stande,  
Indem sie einfach streicht, was ihr mißfällt,  
Sie sorgt dafür, daß die Autorenbande  
Sich auf dem schmalen Pfad des Anstands hält.  
Sie wacht mit scharfen Ohren  
Auch über Professoren.  
Der Papst selbst rühmt, wie schön es bei uns sei.  
Wir haben ja die Hohe Polizei! **Frido**

## An Nikolaus II.

Besser einen Deportirten, als selbst zehn  
Manifeste loslassen!!

## Zwei Vershobene

Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes soll, wie norddeutsche Blätter melden, verschoben werden, infolge des Widerstandes des Volkes wie eines großen Theils des Bundesraths. Das deutsche Volk wünscht offenbar dies Geschenk ebensowenig wie das amerikanische Friedrich den Großen wünscht, dessen Uebergabe ja auch verschoben wurde. Aber könnte man nicht die Sache so machen: Die Deutschen bekommen den großen Friedrich, die Amerikaner aber die Jesuiten. Dann wäre allen Theilen geholfen.

Präsident Roosevelt erklärte neulich, er wolle auch die Farbigen zu Nentern gelangen lassen. —

Bei uns in Bayern sind die Schwarzen sogar am Ruder!

# Vatikanisches Marterl

von Kassian Kluibenschädel



Wandrer, sieh' mit Schaudern den hochwürdigsten Vatikan  
 An diesen Marterpfahl gebunden gleich weiland St. Sebastian,  
 Und sieh', wie Pfeil um Pfeil ihm schnellst mit grausam arger Tück'  
 Mitten in's lebendige Fleisch die bitterböse französische Republik.  
 Doch fragst du den Gemarterten: „Warum erduldest du  
 denn diesen ganzen Jammer  
 Und holst nicht deinen allerkräftigsten Bannstrahl aus der  
 historischen Rumpelkammer,  
 Um diese Gesellschaft von Kezern zu zerschmettern vom Kopfe bis zu Fuß?“ —  
 Dann ertönt von den Lippen des Gefesselten ein gottergebenes:  
 „Non possumus!  
 Bedenke, lieber Christ, dieß Frankreich empört uns zwar wahrhaft nicht wenig,  
 Doch zahlt die grande nation den allermeisten Peterspfennig!  
 Wer kaufte denn unsern Cardinälen ihre purpurrothen Strümpfe,  
 Wenn wir Combes, den Teufelsknecht, erzürnen und er noch weitere Strümpfe  
 Gegen uns ausspielt — deren schlimmster wäre, wenn er mit Loubet  
 Uns gar noch confisciren würd' das französische Cultusbudget!  
 Der liebe Gott bewahr' uns davor! Sonst kömmt' in dieser Erde Sündenpfehl  
 Für unsere Schulden noch gepfändet werden der päpstliche Stuhl!  
 Ja, würde sich den tausendsten Theil gegen uns erlauben so ein  
 germanischer Sündenlummel,  
 Dem Keel riegelten längst wir zu mit des Apostelsfürsten Schlüsseln  
 unsern Himmel  
 Und ließen auf dem Hölleirost ihn per saecula saeculorum  
 gemächlich schmoren und braten —  
 Jedoch bei dem gallischen Hahn sind solche Repressalien viel weniger gerathen.  
 Dieweil dieses liebenswürdige Federvieh von jeher besorgte unsern  
 reich besetzten Tisch . . .  
 So lassen wir ihn gern krahehlen . . . Das ist Hahnenart . . .  
 Noblesse oblige!“



## Die Himmelsleiter

Dr. Heim sagte kürzlich in einer  
 Centrums-Versammlung: „Es gibt  
 Leute, die den breiten Rücken des  
 katholischen Volkes nur als Treppe  
 für ihre eigene Glorie benötigen.“  
 Sollte sich das Enfant terrible der  
 Centrumspartei gar auf dem Wege  
 zur Besserung befinden? U. U. w. g.

## Die Dekapitalisierung Berlins\*)

war längst Thatsache geworden. Seitdem die Regierung für Berlin Sonder-  
 steuern eingeführt hatte, und seitdem die Hauptstadt zu all den Staats-  
 anstalten, von denen sie so riesige Vortheile hatte, Zuschüsse leisten mußte,  
 war der früheren treibhausartigen Entwicklung Halt geboten; Berlin wurde  
 eben nicht mehr verhäßelt. Da zeigte sich seine ganze Ohnmacht: die  
 eigenen Füße, auf denen es nun stehen sollte, waren Plattfüße und ver-  
 sagten bald ihren Dienst. Die Steuern waren in's Riesige gestiegen; kein  
 Wunder, daß die kapitalkräftigsten Leute Berlin verließen, — man konnte  
 alle Tage endlose Züge von Millionären sehen, die nach Tangermünde und  
 Zielenzig zogen. Der Reichstag tagte zwar noch in Berlin, aber seine  
 Bänke waren — ein unerhörtes Schauspiel — leer; die Abgeordneten wohnten  
 in Beelitz und Treuenbriezen, wo die Oper, das Schauspiel, die Varietés  
 und die vornehmen Restaurants überfüllt waren. Berlin war verödet und  
 verarmt: die Wasserwerke, die Gasanstalten, die Rathhäuser und die Be-  
 dürfnisanstalten waren über und über mit Hypotheken belastet, die Ketten  
 der Stadträthe und der Stadtverordneten waren versezt, die Bildwerke im  
 Thiergarten standen seit Jahren zum Verkauf, ohne einen Käufer zu finden.  
 Die städtischen Beamten bekamen ihr Gehalt nur noch in Marmor aus-  
 gezahlt. Der Oberbürgermeister war seines Amtes disziplinarisch entsezt  
 worden, weil er in der Königstraße gebettelt hatte; der zweite Bürgermeister  
 ernährte sich mühselig als Gelegenheitsdichter; die Stadtschulräthe hatten im  
 Nebenamt den niederen Küsterdienst in den Kirchen der inneren Stadt über-  
 nommen; der Kammerer hatte in einer Irrenanstalt untergebracht werden  
 müssen, weil er vom Größenwahn befallen war, — der Aermste lebte in der  
 Bahnvorstellung, ein Fünfmärkstück in der Stadthauptkasse zu haben. Was  
 war aus dem einstigen Wasserkopf geworden? Ein Fischerdorf, das man nicht  
 ansehen konnte, ohne mit seiner gesunkenen Größe Mitleid zu empfinden.  
 Seitdem Berlin zum Reichstag und zum Landtag ultramontan wählte, hatte  
 es sich selbst Bachems Wohlwollen errungen, und diesem Wohlwollen ver-  
 dankte es den ersten Morgenstrahl einer neuen besseren Zukunft. Bachem  
 hatte sich mit den Berliner Abgeordneten an den Papst gewendet, und dieser  
 hatte in einer Bulle angeordnet, daß auf der Schnellzugstrecke Beelitz-Milchni-  
 nowgorod eine Haltestelle Berlin errichtet wurde! Berlin wird Weltstadt!

\*) Im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus hat man vorgeschlagen,  
 Berlin mit Extrasteuern zu belegen, weil es seine Reichshäuser nur seiner Eigenschaft  
 als Reichshauptstadt verdanke. Die „Kreuzzeitung“ fügt dem hinzu, Berlin sei ver-  
 wöhnt und verhäßelt worden; hätte Kaiser Karl IV. seine Absicht, Tangermünde zur  
 Hauptstadt der Mark Brandenburg zu machen, ausgeführt, so wäre Berlin heute nichts

Frido

## Der Mann mit dem eisernen Maul

Herr von Verlichingen, der in Würzburg so erfolgreich gegen  
 die Aufhebung des — Jesuitengesetzes gearbeitet hat, sieht sich zur Ein-  
 stellung seiner Kapuzinaden gegen Martin Luther gezwungen.  
 Da er aber „den Saal noch für seine Veranstaltungen um  
 4000 Mark gemietet hat“, will er nun eigne Dramen und eine Reihe  
 von Vorträgen aus der bayrischen Geschichte zum Besten geben.  
 Er wird u. A. folgende Themen behandeln:

Die Schandthaten der Freimaurer, welche im Jahre 1769  
 mehrere Nonnen im Kloster am Anger einmauerten, welche  
 letztere aber durch die Bemühungen des Klosterbeichtvaters Pater Olym-  
 pius von ihren Martern befreit wurden.

Tilly, der Engel des Friedens, der bayrische Feldherr,  
 welcher die von protestantischen Mordbrennern und Frauenschändern be-  
 lagerte Stadt Magdeburg von ihren Peinigern befreite und  
 auch sonst die Greuel des dreißigjährigen Krieges nach Kräften linderte.

Der sittliche und culturelle Aufschwung Bayerns unter Chur-  
 fürst Karl Theodor und einer Reihe einflussreicher Damen am bayrischen Hofe.

Die Christenverfolgung durch die Illuminaten in Bayern  
 und die unerhörte Grausamkeit, mit welcher die Schändlichen besonders  
 gegen die Patres Societatis Jesu vorgingen.

Die Abstammung Döllingers aus einem Verhältniß Martin  
 Luthers mit der (damals noch jüngeren) Großmutter des Teufels.

—ch—

## Modebericht der „Jugend“

In Valenciennes verlagte eine Frau ihren Gatten, weil dieser,  
 um sich ihrer Treue zu versichern, ihr das Tragen eines Keuschheits-  
 gürtels aufgezwungen hatte. Das Marterwerkzeug bestand aus einem  
 schafwollenen Trikotunterkleid, das die Aermste von den Füßen bis zum Hals  
 einschloß; es hatte nur am oberen Theil eine Oeffnung, die der Ehemann  
 mit einem Stricke, den er selbst knüpfte, und mit drei Vorlegschlössern, zu  
 denen nur er die Schlüssel besaß, absperrete. —

Wir haben uns sofort an unsere Mitarbeiterin „Pfarrerkathl“ ge-  
 wandt, um ihr Urtheil über dies grausame Kleidungsstück zu hören. Die  
 telegraphisch eingelaufene Antwort lautete: „Nix für uns!“ Dagegen sollen  
 bereits von mehreren europäischen Fürstenhöfen Bestellungen auf dies  
 „Costume à la Valenciennes“ beim Erfinder eingelaufen sein. Guido



**Bülowius Pontifex Maximus loquitur:**

Salve, ecclesiae militantis terribilis infans,  
Carissime in Domino frater, episcopo Korum,  
Indulgentiam maximam donamus Nos tibi  
Pro tanta abundantia tuorum errorum!

Lacrimas flens venisti ad thronum Nostrum,  
In vestitu peccatorum et corde tristi —  
Abi nunc gaudens, compar archangelis,  
Quoniam laudabiliter te Nobis subiecisti!

**Krokodil**

**Triumph der Reklame!**

Ein Londoner Möbelhändler hatte eine doppelte eiserne Bettstelle als Preis für das Paar ausgesetzt, das in seinem Schaufenster Hochzeit feiern wollte. Nach langem Suchen hat sich ein Paar gefunden. 30 Polizisten mußten für Ordnung der Zuschauer sorgen. Der Eintritt zur Besichtigung der Hochzeitstafel kostete einen Penny.

Der kluge Briten wird nicht eher raffen,  
Bis er ein junges Pärchen ausgespiert,  
Das eine Brautnacht im Reklamekasten  
Dem werthen Publikum vor Augen führt.

Vielleicht ist eine Wöchnerin zu finden,  
Die hungrig ist. Man hilft ihr gern als Christ,  
Sie läßt sich wohl im Schaufenster entbinden,  
Wenn die Bezahlung dementsprechend ist.

Nur nicht das Zartgefühl der Leute schonen,  
Damit kommt heute kein Geschäftsmann weit.  
Schon sucht der Mann nach neuen Sensationen,  
Wer Geld braucht, ist zu Allem ja bereit.

**Helios**

**Der Ideal-Präsident**

Amerikanische Journalisten haben herausgebracht, daß Präsident Roosevelt eine Gose trägt, die am Knie, und noch dazu in bedenklicher Weise, gestickt ist. Und sie betrachten diese Tatsache als den Gipfel demokratischer Gesinnung.



Wir schlagen aber vor, daß Roosevelt beim nächsten Empfang im „Weißen Hause“ so gekleidet ist; dann wird der Enthusiasmus sicher keine Grenze mehr kennen.

**Vom Vogel Bülow**

Gegen den Reichskanzler soll eine Agitation der streng-protestantischen Hofkreise im Werke sein, weil er sich als zu nachgiebig gegen ultramontane Bestrebungen erweist.

Was? Der nette Vogel Bülow,  
Der so lieblich pfeift und sein,  
Soll durch ein Intriguenspiel — o!  
Plötzlich angegriffen sein?

Weil den Muckern er zuviel — o!  
Nach der Centrumsflöte pfoff?  
Ach, deshalb den Vogel Bülow  
Anzugreifen gleich, ist schroff!

Denn da wett' ich doch ein Kilo  
Tausendmarkbillette drum:  
Wenn er darf, der Vogel Bülow,  
Pfeift er ja auch anders 'rum!

**A. d. N.**

**Confessionelles aus dem Kuhstall**

Im Wahlkreise Münchingen (Württemberg) liegen die katholische Gemeinde Oberstetten und die protestantische Gemeinde Bernloch so nahe bei einander, daß die Bernlocher bis dato den Oberstetter Gemeindefürer freundschaftlich für ihre Rindviehzucht benützten. In Folge von Wahlstreitigkeiten ließ nun am 10. März die katholische Gemeinde Oberstetten in Bernloch mit der Ortschelle amtlich bekannt machen, daß von heute ab keine Rube aus dem protestantischen Bernloch mehr von dem Farren von Oberstetten besprungen werden! — Eine ähnliche Geschichte wurde unlängst aus Franken gemeldet. Es scheint also in letzterer Zeit das Rindvieh besonders stark an der Verhegung der Confessionen beteiligt zu sein! — a —

**Ein Münchner Centrumsblatt**

versteigt sich zu der Behauptung, das Jesuitengesetz sei ein „Ausnahmegesetz gegen die Katholiken“! Ebenfogut kann man auch dann unser Strafgesetzbuch ein Ausnahmegesetz gegen die deutschen Staatsbürger nennen!  
**„Jugend“**

**Vom Pensionieren**

Der ehemalige Regierungspräsident von Hannover, Herr von Brandenstein, der nebenbei auch Agitator des Bundes der Landwirthe war und die Nationalliberalen die ganze Schwere seines Amtes fühlen ließ, hatte bekanntlich sein Abschiedsgesuch eingereicht, als man ihn zur Besserung nach Magdeburg versetzte. Aber siehe da! Das Gesuch wurde nicht angenommen, und Herr von Brandenstein darf sich nur z. D., aber nicht a. D. schreiben. Der preussischen Regierung scheint's nachgerade vor den vielen Pensionierten selbst zu grauen.

Mit unseren pensionierten Ministern könnte man bald alle europäischen Cabinetts neu besetzen, die pensionierten Offiziere reichden hin, ein neues Armeekorps zu bilden, und von den Ruhegehältern ließe sich eine ganze Flotte bauen. Ein Spatzvogel meinte jüngst, man sollte die Nationalhymne umdichten. Etwa so:

„Ich bin ein Preuze. Kennt ihr die Pensionen?“

Oder:

„Kennst Du das Land, wo die Pensionen blühn?“

Oder:

„Heil Dir im Ruhestand!“ **Cr!-Cr!**



**Les inséparables**

Hrl. Adamowicz soll beabsichtigen, sich von Geoyold Wölfling zu trennen und zum Brettli zurückzukehren.

Wbiat Ent Gott, Alle auseinander!  
Alle auseinander! Wbiat Ent Gott!

**Hexenaustreiben**

In Neudorf bei Seitenstetten in Oesterreich hatte die Bauersfrau Elisabeth Pfaffenbichler (nomen et omen!) eine Nachbarin im Verdacht, daß diese ihr das Vieh verhegt habe. Auf ihr Betreiben erschien der Jesuitenpater Fellinginger und nahm mit der verdächtigten Bäurin allerlei religiöse Manipulationen vor, um ihr die Hege auszutreiben. Die Frau erfuhr erst nachher, weshalb sie geegnet, geräuchert und besprengt worden war und verklagte die Pfaffenbichler. Diese wurde denn auch wegen Ehrenbeleidigung zur Geldstrafe von fünfundzwanzig Kronen verurtheilt. — Es bleibt nur zu beklagen, daß nicht auch der Jesuit seine fünfundzwanzig — natürlich Kronen! — bekommen hat! — a —

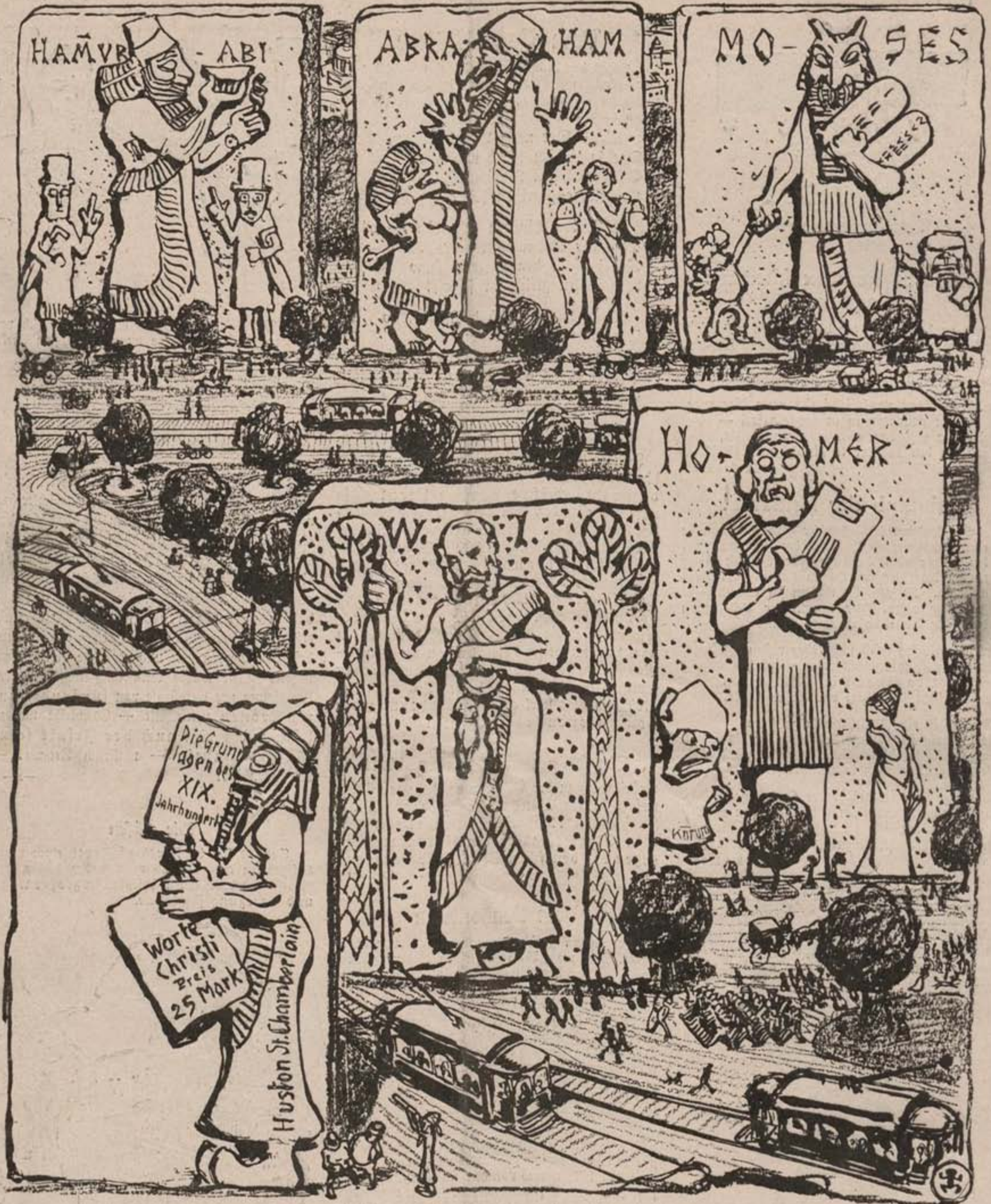
**Die Häfen**

England legt in Firth of Forth einen neuen Kriegshafen an. Die „Times“ wollen wissen, daß Deutschland durch diesen Hafenbau in großer Angst und Erregung sich befinde.



Die alte Hafenkatbl meint also, die Jungens ärgern sich, daß sie sich einen neuen Hafen zugelegt hat. Weshalb denn? Einer mehr ist um so besser, wenns mal wirklich zum Einwerfen kommen sollte.





**Eine Sabel-Sibel-Allee**

Da bekanntlich die große Allee Berlin-Charlottenburg ebenfalls plastisch geschmückt werden soll, schlagen wir vor, hier den denkwürdigen **Babel-Bibel-Streit** zu verewigen, und zwar dadurch, daß die in assyrischem Stil ausgeführten Hochreliefs der 10 „Großen Männer“ zur Aufstellung gelangen. Unser obiger Entwurf zeigt zur Probe 1) **Hammurabi** mit Prof. Deligisch und Harnack, die beide auf die große Bedeutung der Hauptfigur hinweisen. 2) **Abraham** mit Sarah und Hagar. 3) **Moses** mit Stöcker und dem Kleinen Cohn, den beiden Vertretern der Orthodogie. 4) **Homer** mit Nausikaa und deren Busenfreund, dem Bischof Korum. 5) **Kaiser Wilhelm der Große** mit Bismarck und Moltke die, entsprechend ihrer „Größe“, an der Uhrkette des Herrschers Platz gefunden haben. — Sollte eventuell noch ein **elftes** Hochrelief geplant werden, so käme als Nebenfigur wohl in erster Linie **Houston Stewart Chamberlain** in Betracht. **st.**